



**Dr. August Koenig's
Hamburger
Trostel**
← gegen alle →
Blutkrankheiten.
— Gegen —
Leberleiden.
— Gegen —
Magenleiden.

Die kleine Hamburger Trostel kostet 20 Cents, oder fünf Pfennige \$2.00; in allen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen von \$5.00 sofort verschickt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.



BRUSTTHEE
— gegen —
alle Krankheiten
— der —
Brust,
— der —
Lungen,
— und der —
Kehle.

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird nur im Original-Packet, Preis 25 Cents, oder fünf Pfennige \$2.00, verkauft; in allen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen von \$5.00 sofort verschickt. Man adressiert:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Ein Mutterherz!

Roman von Ernst Vasque.

(Fortschreibung.)

„O, nun begreife ich Alles!“ rief Alegis, die Hände gefaltet, und das Auge, von Thränen feucht, gerichtet nach oben gerichtet. „Arme Mutter, was hast Du erduldet! Welches Opfer legtest Du Dir auf — freiwillig, nur das vermeintliche Glück Deines Kindes im Auge! — Du kanntest den harten Ausdruck, sandtest Dein Kind wieder — und schwiegst. O, nun begreife ich Dein Herz und Deine Seele! Eine Heilige bist Du mir! — Und Du könntest wänen,“ wandte er sich jetzt mit erhobener Stimme wieder an Norbert, „dass ich einem Drogworte, das nimmer einem Mutterherzen, nur dem Stolz entsprungen — mein neues Glück — meine Mutter opfern würde! Niemals! Ich eile zu ihr — zu der Gräfin, und glaube mir, Norbert, denn ich habe besseres Vertrauen zu ihrem Herzen als Du — mein Glück wird sie theilen und auch dem Deinigen nicht mehr im Wege sein! Das Herz des Kindes wird hier ein Wunder wirken.“

Dem Freunde tröstig die Hand drückend und mit leuchtendem Blick von ihm und Meta Abschied nehmend, eilte Alegis nun nach dem Wege zurück und dann in hastiger die Höhe hinab.

„Komm, Meta!“ sprach Norbert, das Mädchen, welches dieser ganzen Scene mit inniger Freude und Theilnahme gefolgt, bei der Hand fassend. „Was geschehen mag, wir müssen es thun, wie ein Jeder von uns sich gebördet. Und unter Weg führt dort hinab, nach dem Schlosse — zu der Mutter. Komm!“

Auch Gräfin Julianne hatte eine unruhige Nacht gehabt. Glaublich sie in einem leichten Schlummer Schutz vor den Gedanken zu finden, die die Sinnernden verfolgten und quälten, so musste sie nun träumend Bilder schauen, die noch peinlicher wirkten, denen sie nur durch ein jähres Erwachen zu entfliehen vermochte.

Auch die junge Gräfin Leona hat ihre Lager verlassen und sich rätselhaft angekleidet. Die Muthwillige will Alegis fragen, heute ganz außergewöhnlich früh zu seinem Empfange bereit sein. Und wird er noch zeitig von seiner Jagd zurückkehren, sie

hat ihn erwartet und dadurch ein Recht erlangt, tüchtig mit ihm zu schmollen und zu schelten.

Ein Liedchen trällernd, das häusliche Gesichten vor Freude und seelen Mühsal ordentlich verlässt, eilt sie, aus einem Zimmer in das andere, durch die Fenster nach dem Säumigen auszugend, der sich jedoch wieder in der Nähe noch in der Ferne zeigen will. Schon stampft ihr Fußchen unwillig den Boden, daß hält sie plötzlich in ihrem Singen und Schmollen inne, denn etwas sieht ihr Auge, das sie mit Staunen erfüllt und der Muthwilligen wie ein fremdartiges Rätsel dünkt.

In dem Theile des Schlossgartens, der sich in der Richtung nach dem Dörchken den Schlossberg hinzieht, erblickt sie — die Frau Mama. Die Gräfin promeniert durch den Garten. Doch schon wird ihre Aufmerksamkeit aufs Neue und in anderer Weise erregt.

Den Schlossberg ersteigt auf einem Fußweg langsam eine mächtige Gestalt — es ist der Rügmüller Voltath und in einem dunklen Sonntagskleide, das dem stolzesten Manne gar würdig ansteht.

Der Müller hatte den Schlossgarten erreicht, er verschwand hinter den Gebüschpartien des Weges, doch nun wurde er wieder sichtbar. Eine Richtung betrat er und hemmte plötzlich, merklich zusammenfahrend, seinen Schritt, denn er hatte die Gräfin Julianne bemerkt, die gerade auf ihn zutrat.

Der Müller hatte den breitrandigen Hut gezogen, und in einer ehrbietigen Haltung, doch auch festen Fusses erwartete er die Gräfin, welche ihn denn auch endlich bemerkte und nun ihrerseits erlaubt ihre Schritte hemmt. Einige Worte wurden zwischen beiden gewechselt wie die kleine Lausch leidet nur sehn und nichts hören konnte — und sonders! Die Müller berantwortete die Rede Voltath's durchaus ruhig und nicht im mindesten aufgeregzt.

Dann gingen beide, der Rügmüller in der Seite der Frau Gräfin, auf den Gang des Seitenflügels des Schlosses zu, in dem sie, ohne daß noch irgend etwas Auffallendes vorgegangen, verschwanden.

Mutter Claire hatte, wie immer, ihr Tagetrotz in den verschiedenen Regionen des Schlosses begonnen, doch so mait und bleich glaubten die Leute, mit denen Claire zu verbrechen hatte, diese noch nie gesehen zu haben.

Die Hände, welche eine Arbeit ergreifen, ruhen unruhig in ihrem Schopfe, der Kopf ist auf die Brust gesenkt und gebeugt, unbehaglich sitzt Mutter Claire da.

Eine ganze Weile ruht Mutter Claire also in ihrem Stuhle, da wird es plötzlich im Schloßhofe lebendig. Männerstimme erklingen, hastig nähern sie sich der Terrasse, dem Eingange des Salons und:

„Mutter! — meine Mutter!“ schreit laut an eine Stimme, die in der jubelnden Freude mit Thränen lämpft.

Es ist Alegis, der eingetretet, seine Mutter erkennt, mit dem Aufschrei seines Herzens begrüßt, nun auf sie zu eilt und fisch vor ihr niederkniet.

Bei dem Ruf „Mutter!“ hat Claire sich plötzlich, wie aus einem Traum geweckt — oder träumt sie noch immer? — lezengrade erhoben, die starren Blick auf Alegis gerichtet, der wüthlich den Ruf aufgetan, sie seine Mutter genannt hat! — der nur vor ihr auf den Knien liegt, sein naßes Auge von einer heiligen Liebe verklärt, zu ihr emporhebt, ihre Hände zu fassen und zu läufen ver sucht und ein über das andere Mal „Mutter! — mein liebste Mutter!“ in Tönen ruft, wie sie ließ und freudenberaumt nur aus dem Herzen eines Kindes kommen können, das seine Mutter, die todtegläubte, wieder gefunden.

Claire, anfangs beläut, muß sich bald sagen, daß sie nicht mehr träumt, daß sie Wirklichkeit erlebt, daß ihr ein Wunder geschehen ist, das sie nicht zu begreifen ver sucht.

Sie hört nur ihren Sohn, der mit rührender Bitte sie Mutter nennt und ein Wort aus ihrem Mund verlangt, ein Wort — das sie wohl nicht sprechen darf. Mein, das darf die Arme nicht! Unendliche Freude und Schreck verwohnen sie nun in der That. Ihre Sinne fühlt sie schwinden und im nächsten Augenblick bricht sie ohnmächtig zusammen — jedoch nicht, ohne sich vorher in ihrer ihren Willen überwältigender Schwäche zu vergeßen und den Namen „Friedel! — Friedel!“ zu hauchen. Nun hängt sie ohnmächtig, wie leblos, in den Armen Alegis', der die Mutter aufzufangen, den Namen mit einem breiten Freudenröschen begrüßt hat und die Ohnmächtige nur sanft auf ihren Sitz setzt.

Da öffnet sich die Thür des Salons und Leona stürzt herein.

Sie achtet nicht der Mutter, die dort am andern Ende des Raumes aus dem Müßigsalon getreten, hinter ihr Voltath, der Rügmüller, nicht des Bruders, der mit Wetz über den Schloßhof und auf die Terrasse zueilt. Auf Alegis flüstert das Mädchen zu und fällt neben dem Gelehrten auf die Knie. Sie hat Alles begriffen, erlautet, denn die Mutternamen hat sie gehört, den Alegis der bleichen Frau aufgerufen, die nun auch die ihrige sein wird, und im Verein mit ihm verachtet sie die Ohnmächtige wieder ins Leben zurückzurufen.

Die süßesten Namen ruft Alegis der Wiedergefundenen zu, und Leona bedeckt sie mit Thränen und Küschen, während auch ihre Lippen den Mutternamen ihr flüstern. Mutter Claire muß erwachen — auf ihrem Todtentheil würde das Leben ihres Sohnes sie wieder ins Leben zurückgerufen haben.

Dr. P. S. Bennett,
(Nachfolger von D. D. Ewing.)

Auch Gräfin Julianne hatte eine unruhige Nacht gehabt. Glaublich sie in einem leichten Schlummer Schutz vor den Gedanken zu finden, die die Sinnernden verfolgten und quälten, so mußte sie nun träumend Bilder schauen, die noch peinlicher wirkten, denen sie nur durch ein jähres Erwachen zu entfliehen vermochte.

Auch die junge Gräfin Leona hat ihre Lager verlassen und sich rätselhaft angekleidet. Die Muthwillige will Alegis fragen, heute ganz außergewöhnlich früh zu seinem Empfange bereit sein. Und wird er noch zeitig von seiner Jagd zurückkehren, sie

hat ihn erwartet und dadurch ein Recht erlangt, tüchtig mit ihm zu schmollen und zu schelten.

Ein Liedchen trällernd, das häusliche Gesichten vor Freude und seelen Mühsal ordentlich verlässt, eilt sie, aus einem Zimmer in das andere, durch die Fenster nach dem Säumigen auszugend, der sich jedoch wieder in der Nähe noch in der Ferne zeigen will. Schon stampft ihr Fußchen unwillig den Boden, daß hält sie plötzlich in ihrem Singen und Schmollen inne, denn etwas sieht ihr Auge, das sie mit Staunen erfüllt und der Muthwilligen wie ein fremdartiges Rätsel dünkt.

In dem Theile des Schlossgartens, der sich in der Richtung nach dem Dörchken den Schlossberg hinzieht, erblickt sie — die Frau Mama. Die Gräfin promeniert durch den Garten. Doch schon wird ihre Aufmerksamkeit aufs Neue und in anderer Weise erregt.

Den Schlossberg ersteigt auf einem Fußweg langsam eine mächtige Gestalt — es ist der Rügmüller Voltath und in einem dunklen Sonntagskleide, das dem stolzesten Manne gar würdig ansteht.

Der Müller hatte den Schlossgarten erreicht, er verschwand hinter den Gebüschpartien des Weges, doch nun wurde er wieder sichtbar. Eine Richtung betrat er und hemmte plötzlich, merklich zusammenfahrend, seinen Schritt, denn er hatte die Gräfin Julianne bemerkt, die gerade auf ihn zutrat.

Der Müller hatte den breitrandigen Hut gezogen, und in einer ehrbietigen Haltung, doch auch festen Fusses erwartete er die Gräfin, welche ihn denn auch endlich bemerkte und nun ihrerseits erlaubt ihre Schritte hemmt. Einige Worte wurden zwischen beiden gewechselt wie die kleine Lausch leidet nur sehn und nichts hören konnte — und sonders! Die Müller berantwortete die Rede Voltath's durchaus ruhig und nicht im mindesten aufgeregzt.

„Meine Kinder!“ haucht Claire in selber Freude, Friedel und auch Leona an, jetzt preßend und ihrer Gräfin zu erwidern.

„Das ist zu viel der Gnade, die der Herr mir zugewendet — wie es zu viel des Leidens war, das ich nicht mehr hätte ertragen können.“

(Schluß folgt.)

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT.

Eigenhümer.

Arbeiter Zusammentunft

bei

FRITZ PFLUEGER,

No. 143 Ost Washington Str.

Frisches Bier, reine Biere und seine Cigars

reis am Hand. **John Bogen** seiner Kundschaft.

Die praktisch eingeschickte Halle steht bereit, Bogen und Säulen zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.